

ILSE HESS

Ⓒ HINDELANG (Allgäu)

Gailenberg Nr. 12

F.: Hindelang 594

12. Februar 1954

Herrn Heinrich Z i l l i c h
(13b) S t a r n b e r g a m S e e
über München

Lieber Herr Zillich,

Bekannte, die mich auf meiner einsamen Höhe besuchten, erzählten mir, sie hätten "irgendwo" gelesen, dass Wilhelm PLEYER ein Buch geschrieben habe, dass - so weit sie sich an die Notiz erinnerten - S i e es herausgegeben hätten.

Da s. Zt. im Lager die ebenfalls im Lager entstandenen Gedichte Pleyers bei uns von Hand zu Hand gingen, abgeschrieben und vorgetragen wurden, würde ich nicht nur gern selber sein Buch besitzen, sondern alten Kameraden aus Frauen- und Männerlager davon schreiben. Würden Sie so lieb sein, mir einen Hinweis zu geben wie weit die obige Nachricht stimmt? Bitte! - Ich hoffe, dass es Ihnen und den Ihren gut geht, Sie zufrieden wenigstens in das neue Jahr wanderten, für

das ich Ihnen das Herzlichste und Beste wünsche.

Viele törichte Menschen, die es aber gut meinten, erhofften sich von der Berliner Konferenz eine positive Lösung des Spandau-Problems - ich war von vornherein skeptisch und habe g a r n i c h t s erwartet. Man sieht, wie recht ich hatte, wenn ich auch viel darum gäbe, Unrecht gehabt zu haben. Aber es müsste wohl ein Wunder geschehen, wenn dort endlich sich die Türen öffnen sollten. Freilich, DÖNITZ m u s s übers Jahr herausgelassen werden, seine Zeit ist um. Wenn Sie aber eine Spandau-Reportage in den EMPIRE NEWS gesehen hätten, die vom Oktober bis Januar lief, die die Initiatoren sogar als angeblich "positiv" bewerteten, und darin den Beitrag gerade über Dönitz, der geradezu von Hass tirefte, so kann man nur sagen: "Lass alle Hoffnung fahren!". Und trotzdem hofft man - es wäre ja ohne diesen Stab nicht auszuhalten.

Nochmals: das Freundlichste!

Ihre

2.11.1945

ikgs

14.2.1954

Sehr verehrte gnädige Frau,

nein, ich habe keinen Verlag; hätte ich einen, so wäre es um mich besser bestellt und meine eigenen Bücher wären nicht wie jetzt zum größten Teil vergriffen. Das Buch Pleyers, das Sie meinen, ist die kürzlich erschienene Geschichte seiner Flucht aus Böhmen, seiner Lagerzeit in Garmisch und Prag. Ich habe es noch nicht gelesen. Es hat folgenden Titel "Aber wir grüßen den Morgen", Welsermühl Verlag, Starnberg am See.

Dieser Verlag ist ein in Wels beheimatetes österreichisches Unternehmen, das seit kurzem hier in Starnberg eine Filiale hat, zu der ich keine Beziehungen habe. Aber ich bin überzeugt, daß Ihnen jede Buchhandlung das Buch verschaffen kann. Für den Fall, daß Sie sich an Pleyer selbst wenden wollen, nenne ich Ihnen seine Anschrift: Söcking, Kreis Starnberg, Alter Söckinger Weg.

Beim Blättern in Pleyers Buch, sah ich, daß einige Gedichte eingestreut sind. Das sind wahrscheinlich die Gedichte, an die Sie denken.

Auch ich habe von der Berliner Konferenz weder für die Spandauer Häftlinge noch für Deutschland etwas Entscheidendes erwartet, aber

ich staunte dann doch, mit welcher Kraßheit Molotow bewiesen hat, daß die Russen gegenwärtig ernsthaft über Deutschland nicht verhandeln wollen. Nun werden auch die weltfremden Optimisten wie Heinemann, Niemöller u.a. einsehen müssen, daß man von Moskau nur dann etwas haben kann, wenn man sich auf Macht stützt. Die Folgerungen, die sich daraus ergeben, sind leicht zu ziehen, und unsere Zukunft erscheint mir düsterer als zuvor.

Dennoch wünsche ich Ihnen, verehrte gnädige Frau, daß ein überraschendes Ereignis Ihrem Mann bald die Freiheit beschere. Wenn die augenblickliche Weltlage auch trübe Ausblicke bietet, so gehört zu den wirklich bewegendem Geschehnissen der Geschichte das Unerwartete. Vielleicht zeigt sich dieser deus ex machina einmal uns Deutschen gnädig. Ich weiß, es ist ein billiger Trost, dennoch zu äußern wage, aber auch Sie werden schon erfahren haben, daß sich das unmöglich Erscheinende plötzlich verwirklichte.

Mit herzlichen Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

ikgs



21 - 1 - 1956

Herrn Heinrich Z i l l i c h
(13b) S t a r n b e r g am See
Josef Fischhaber Str. 15

Lieber Herr Zillich,

heute komme ich mit einer ganz narrischen Bitte zu Ihnen - und wenn Sie, was ich vermute, eine solche Postflut zu bewältigen haben wie ich derzeit, so werden sie mich verfluchen, wie ich meine "korrespondenten" verfluche!

Ich habe Wolf Rüdiger zu Weihnachten Ihren ATTILA geschenkt und nun schreibt er mir gestern aus dem Internat, dass er ihn jetzt gelesen habe, "es würde ihn aber a r g interessieren, inwieweit das Buch auf geschichtlichen Grundlagen basiert? Denn - wenn d a s alles wahr ist, war er ja ein reiner Dämon! Aber freilich, eigentlich muss er das ja auch gewesen sein, denn das Reich, das er aufbaute, war ja, wenn auch kurzlebig, nicht gerade klein und bedeutungslos. Dass auch e r der eigentliche Sieger auf den Katalaunischen Feldern war, wusste ich bisher nicht, denn in der Geschichtsstunde wird es uns doch so dargestellt, als habe er ziemlich draufgezahlt bei der Geschichte!?"

Ist es sehr narrisch und gar unverschämt, wenn ich Sie bitte, meinem Lackl kurz diese Fragen zu beantworten? Ich freue mich so sehr, dass ihn solch ein Buch packte, beschäftigte, da der Geschichtsunterricht oben dies bislang nicht fertigbrachte. Bekommt er also nicht von der verhetzten - siehe oben, die Bergherberg! - Mutti sondern von einem Mannsbild und noch dazu vom Dichter dieses Buches eine Antwort, so wäre der Eindruck ein noch nachhaltigerer. Anschliessend schicke ich ihm dann Ihre "Flausen und Flunkereien", da ja die heutige Jugend wesentlich leichter zu packen ist, wenn man ihnen unpathetisch kommt - oder sie merken lässt, dass man im Grunde eben unpathetisch und bereit zu einem Schnack ist. Wenigstens merke ich dies bei meinem Lauser und seinen Kameraden.

Seine Anschrift ist: Schüler Wolf Rüdiger HESS, Jugenddorf Christopherus Schule, Berchtesgaden/Obb., Dürreck-Faselsberg 13. Er hat jetzt letzten Juli in München die Schreiner-Gesellen-Prüfung gut bestanden, macht im kommenden Juni - hoffentlich, sie müssen es noch als Externe machen, sodass, bei ansonsten sehr

guten schulischen Leistungen auch etwas Glück dazu gehört - das Abitur.

Aus dem Kopfbogen und den beiden kleinen Beilagen sehen Sie, dass ich mehr als genug auf dem Puckel habe - erst neun Monate läuft alles, wenn auch gut, so doch noch nicht lang genug, um alle Sorgen wegen des Hineingesteckten und Aufmichgenommenen abgedeckt zu haben. Aber es wird schon - und bis mein "Spätheimkehrer" kommt, hoffe ich aus dem Schneider zu sein, um ihm dann Wochen ohne Gäschts bieten zu können, bis er sich gefangen hat und dem Leben wieder zugewandt ist.

Ihnen und der Gattin das Freundlichste - und seien Sie ob der Zumutung nicht böse!

Ihre

W. K. K.

ikgs

23.1.1956

Hf. Herz

Sehr verehrte gnädige Frau,

ich habe mich über Ihren Brief sehr gefreut, weil er mir nach Jahren wieder eine Nachricht von Ihnen bringt, und ich dabei auch erfahren durfte, daß Ihnen meine Bücher noch so wichtig erscheinen, um sie Ihrem Sohn zu schenken.

Wie Ihnen der beigelegte Durchschlag zeigt, habe ich versucht, die Wißbegierde des jungen Manns zu befriedigen. Ob ich ihn damit zufriedenstelle, erscheint mir nicht ganz sicher, denn im allgemeinen legt die Jugend Gewicht darauf, in geschichtlichen Erzählungen die einstigen Geschehnisse möglichst wirklichkeitsgetreu vorzufinden, aber was ist Wirklichkeit? Wir erleben es ja heute ununterbrochen, wie nicht nur die innere Wahrheit großer Vorgänge ständig, willentlich oder unbewußt, verbogen wird und selbst die Wirklichkeit der einzelnen Ereignisse nimmt, sogar wenn wir sie selber erlebt haben, bald ein wechselvolles Gesicht an. Das Gewesene lebt weiter, und Leben ist Wandlung.

Aus Ihrem Brief erfahre ich auch, daß Sie eine Pension oder ein Hotel errichtet haben (die von Ihnen erwähnten Beilagen, die wahrscheinlich darüber nähere Auskunft geben sollten, haben Sie vergessen beizufügen), Es freut mich sehr, daß dieses Unternehmen, wie Sie schreiben, gut geht. Ich bewundere jeden, der so tüchtig ist, seine Existenz zu sichern, eine Fähigkeit, die mir nicht beschieden ist, der ich seit 1945 immerfort von der Hand in den Mund lebe.

Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen alles Gute und daß Ihr Mann recht bald auf Ihrer Schwelle stehe, und danke auch für die Grüße und Wünsche, die Sie meiner Familie zukommen ließen.

Mit vielen freundlichen Grüßen, auch von meiner Frau,
Ihr sehr ergebener

i k g s

Bergherberg



ILSE HESS HINDELANG ALLGÄU GAILENBERG HAUS 12 FERNRUF HINDELANG 594

31 - 1 - 1956

Herrn Heinrich Z i l l i c h
Dr. rer. pol., Dr. phil. h.c.
(13b) S t a r n b e r g am See/Obb.
Josef-Fischhaber-Str. 15

Lieber Herr Zillich,

es war s e h r lieb von Ihnen, meinem Wunsch, dem Lackl ein paar Zeilen zu schreiben, so rasch und vor allem so ausführlich nachzukommen! Ich hoffe, besagter Lackl hat sich bei Ihnen bedankt und weiss es zu würdigen, einen Brief von Ihnen selber zu bekommen. Mich hat der Brief zumindest ebenso interessiert, da es stets zu meinen heimlichen Leidenschaften gehört, solche geistigen Vorgänge zu erfahren. Dass Sie den ATILIA so jung geschrieben, das ist vielleicht das Interessanteste daran - unwillkürlich glaubt man ja, wenn man ihn heute liest, dass eben dieser "ungemein aktuelle Stoff" Sie h e u t e gefesselt hat. Aber Sie als Volks- und Grenzlanddeutscher haben diese Fragen, über die uns volklich trägen Reichsdeutschen erst spät, wohl zu

spät, einige Erleuchtung kam, stets und ganz anders begriffen, durchlebt und bedacht.

Im übrigen: ich hab nicht nur Wolf Rüdiger ein Buch von Ihnen geschenkt, sondern auch in meinem zweiten Briefbändchen und diesem vorangestellten eigenen kleinen Erinnerungen Sie zitiert!

Mein "Hotel" (auch eine unbestellte "Spiegel"-Reklame machte ein Hotel aus der BERGHERBERG!) umfasst fünf Betten und Millionärin werde ich damit auch nicht. Ich hab doch aber keine Heimat mehr, konnte durch Freiwerden von einigen Räumen hier im Haus zu einem Pachtvertrag und zu einer kleinen Renovierung kommen, die vorerst mehr Schulden als Haare auf dem Kopf brachte - aber es läuft doch, nette und manchmal weniger nette Leute kommen regelmässig. So werd ich schon durchkommen und mein Endziel, eine Heimat und Bleibe für meinen "Spätheimkehrer" zu schaffen (etwas hoffe ich trotz allem begründeten Pessimismus auf das Ende 1956!) erreichen - bis an mein Lebensende ein Fremdenheim zu führen gehört nicht unbedingt zu meinem Ehrgeiz, aber was hilft es? Ich hab einen heranwachsenden, lernemüssenden Sohn, einen Mann, für die ich allein sorgen muss. So kam ich auf diesen Gedanken, der sicherlich als "Beruf" das Vernünftigste ist, da ich nicht in die Stadt brauche, die ich je mehr je länger verabscheue. - Bitte seien Sie so lieb, die "Guten Aussichten", die ich voerst nur in zehn Originalen habe (Drucken ist noch zu teuer) bald zurückzusenden - ich brauche sie ziemlich dringend für die laufende Werbung. Und kommen Sie einmal! Herzlich und dankbar Ihre

Dre Besf

Ilse Hess

4. Febr. 1956

Sehr verehrte gnädige Frau,

ich danke herzlich für die freundlichen Zeilen und die Aufnahmen von Ihrem Berghaus. Die Bilder sind so schön und die Atmosphäre Ihres Heimes, die sich darin spiegelt, so verlockend, daß ich sofort für einige Wochen bei Ihnen Herberge nehmen möchte, wenn ich es könnte. Aber meine Arbeit verhindert mich daran, obschon ich eine Erholung dringend brauchte. Auch für meine Frau wäre ein Urlaub ratsam. Vielleicht ergibt sich später eine Möglichkeit zur Erfüllung dieses Wunsches.

Ihr Sohn hat natürlich für meinen Brief gedankt. Ich freue mich immer, wenn ich so jungen Leuten mit geistigen Interessen begegne. Entschuldigen Sie, daß ich diesen kurzen Brief schon schließen muß, aber ich bin auf dem Sprung zu verreisen und wollte Ihnen vorher schon antworten.

Mit vielen freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

ikgs